

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Postportale zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, drei Monate 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.34.

Angebotspreis beträgt für die empfangliche Kolonietheile für deren Raum 30 Pf. Auswärtige Inserate 40 Pf. Doppelzeile unter Text 1 M. Anf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Besamml.-Anzeigen Familien-Anzeigen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 167.

Breslau, Mittwoch, den 21. Juli 1915.

26. Jahrgang.

20 Kilometer vor Warschau! Radom besetzt. Schwere Italienerkämpfe.

Die Ränge greift zu. „Unsere Truppen sind bis zur Blonie-Grojec-Stellung vorgeedrungen.“ „Kavallerie erreicht bereits die Bahn Radom-Zwangoz.“ „Radom wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt.“ „Die westlichen Flussbesetzungen von Ostrolenka wurden besetzt.“ Diese Sätze aus dem gestrigen Tagesbericht zeigen, daß die Klammer sich zusammenzieht, in die Hindenburg und Mackensen die Russen genommen haben. Die Linie Blonie-Grojec ist erreicht! Wer denkt da nicht an die Tage, wo zum ersten Male schlesische Landwehr und schlesischer Landsturm bis an diese äußersten von uns erreichten Punkt vor Warschau gekommen sind. Es war in der ersten Oktoberhälfte, ohne erheblichen Widerstand hatten unsere Truppen zum zweiten Male ganz Polen westlich der Weichsel durchquert. Da trafen sie am 15. Oktober bei Blonie auf einen überlegenen Feind und es begannen jene Rückzugsoperationen, die die Russen bis nach Kolo und Konin hinter sich herzog und die dem Generalfeldmarschall Hindenburg die Gelingenheit zu seinen erfolgreichen Schlägen bei Wloclawek, Lodz und Lwow gab, mit denen im November alles wiedergewonnen wurde, was im Oktober geräumt war bis zur Nura-Sucha-Narwa-Linie hinter Lomisz-Dolimow-Sienowice. Hier standen sich die Truppen wie Mauern über ein halbes Jahr gegenüber, nicht einmal Sochaczew war zu zwingen und jetzt sind die deutschen Truppen schon bis Blonie-Grojec gelangt, stehen also knapp 20 Kilometer vor der Festung, die sich auf die unerwünschten Gäste einzurichten beginnt. Petersburg Zettungen ist wenigstens zu entnehmen, daß die für Mechanika des Staates arbeitenden Warschauer Fabrikbetriebe nach Siedlitz und Litwisk verlegt werden. Die russischen Gouvernementsbehörden in Warschau siedeln teilweise nach Wjela über. Die Finanzverwaltung des Gouvernements befindet sich bereits in Wjela. Es bereitet sich also alles auf die Belagerung vor, die in diesen Tagen beginnen muß.

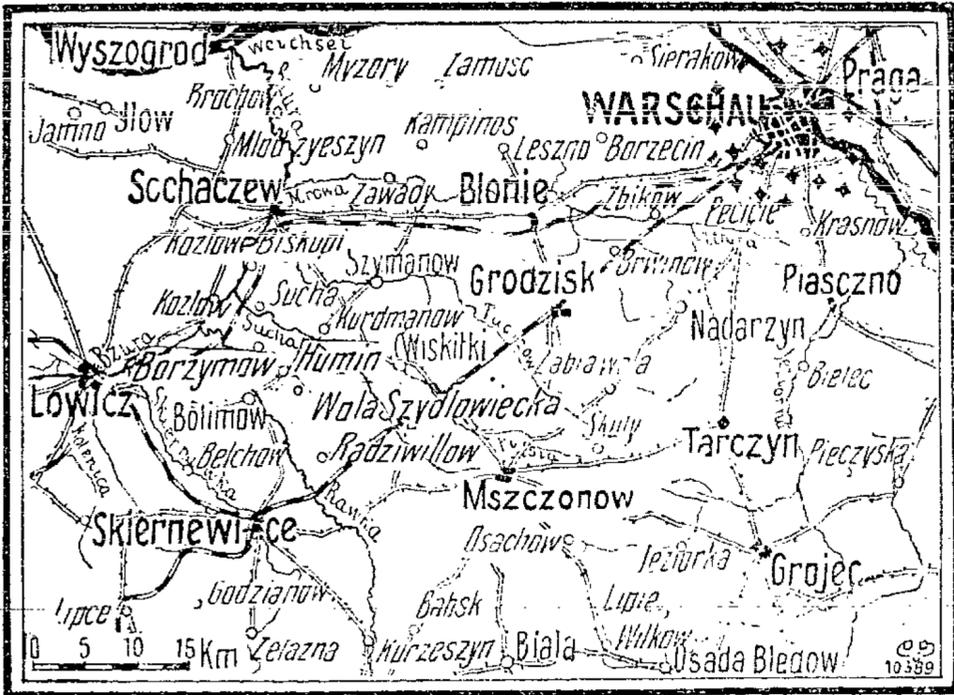
Aus Petrifau wird noch berichtet: Fortgesetzt wiederholen sich die Anschläge auf die Eisenbahnen um Warschau. Nach acht Uhr abends darf sich in Warschau ohne besondere Bewilligung niemand mehr auf der Straße zeigen. Einer besonderen Bewilligung bedürfen auch Reisende, die Warschau nur passieren. Der Rückzug vor Warschau ist die Folge der günstigen Fortschritte der Verbündeten im Süden und Norden. Im Süden hatte deutsche Kavallerie schon die 50 Kilometer lange Bahnlinie Radom nach Zwangoz erreicht und jetzt haben die Verbündeten auch das von den Russen verlassene Radom selbst besetzt, über dessen Schicksal lange keine Gewißheit zu erreichen war. Inzwischen dürften auch diese Truppen unter den Wällen von Zwangoz angekommen sein. Der Russenbericht, den wir an anderer Stelle abdrucken, schweigt sich über diesen Teil des Schlachtfeldes aus. Aber das Verfahren der Zarenknechte in den verlassenen Gebieten gibt Bestätigung genug. Wie die Kralauer „Naprzod“, unser polnisches Parteiblatt, aus dem Gouvernement Radom erfährt, haben dort die Russen bei ihrem Rückzuge 200 Dörfer aus militärischen Rücksichten völlig niedergebrannt. Ebenso sind auch alle Jünglinge und Männer von 15 bis 50 Jahren, ebenso zahlreiche Mädchen von den Russen vor sich hergetrieben und in die Gefangenschaft abgeführt worden. Zurückgelassen haben die Russen nur alte Männer, Frauen, Kinder und Trümmerstätten. Alles das aus dem Grunde, damit die vordrückenden deutschen und österreichischen Truppen nichts mehr vorfinden.

Für den nördlichen Teil der Klammer, für die Narewgegend, gestehen die Russen ihre Niederlagen selbst zu und bestreiten nicht, daß die Deutschen schon bis an die Besetzungen von Ostrolenka gelangt sind. Auch im ganz hohen Norden, vor Mitau, müssen sie unsere Fortschritte zugeben. Nur über das Kampffeld Popeljan-Kurichang herrscht noch

Widerspruch, doch erweckt unser Bericht die Hoffnung, daß das russische Hindernis von der geraden Linie Dittlit-Mitau nach Osten abgedrängt wurde.

Schwere Kämpfe toben offenbar noch auf dem Raume zwischen Weichsel und Bug, am Wieprz und von Sokal aus den Hota-Lipa hinunter bis nach der Grenze der Bukowina und Bessarabien. Doch trotz aller Einzelsiege, welche sich die Russen hier zuschreiben — siehe ihren Bericht — scheinen sie dem Frieden nicht zu trauen, denn der Gouverneur von Lublin hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen:

„Auf Grund einer Verfügung des Kommandobefehlshabers bringe ich zur allarmenden Kenntnis der Einwohner des Lubliner Gouvernements, daß in Zukunft im Falle des Rückzuges unserer Truppen die männliche Bevölkerung sich unbedingt den zurückgehenden Parteien an-



sich schließen müsse, damit sie die Reiben der feindlichen Armeen nicht ausfüllt.“

Es ist also richtig, was die deutsche Presse seitung meldet, daß der Feind auch hier weicht und verfolgt wird und dabei wurden nach dem österreichischen Bericht noch über 6000 Gefangene gemacht, die zu den 5000 der Arme Wehrtsch hinzukommen.

Schwere Kämpfe nehmen auch an der Sionzofront ihren Fortgang. Mindestens fünf Mal versuchten die Italiener unter Einsetzung und Opfertung immer neuer Kräfte die Befestigungslinie der Oesterreicher zu nehmen. Sie kamen ihr auch näher, aber zwangen sie nicht. Während die Oesterreicher die auffällige Behauptung aufstellten, daß betrunkene Infanterietruppen die Angriffe unternahmen, läßt der italienische Bericht auf, daß diese Betrunkenen 2000 Oesterreicher mit 30 Offizieren gefangen genommen, 6 Maschinengewehre und 1500 Gewehre erbeutet haben. Das ist ein Widerspruch, der aufzuklären bleibt. Eins ist sicher, die anfängliche Jaghaftigkeit der Italiener ist offenbar gemichen und sie versuchen jetzt mit großer Kraft und auch mit Tapferkeit gegen Oesterreichs Linien anzutreten. Das ist erklärlich, denn der Sommer steht auf der Höhe und wenn im September erst Schnee und Eis in die Gebirgsgegenden einzieht, muß der größte Teil der italienischen Hoffnungen eingepackt werden, deshalb denkt wohl Cadorna: Eile tut not. Ob sie aber zu irgendwelchen Resultaten führt, werden die nächsten Wochen lehren.

Gegen die Getreidehöchstpreise.

München, 21. Juli. Der Münchener Magistrat hat nach dem „Kolanzetiger“ gegen eine Erhöhung der Höchstpreise für Getreide bei der kaiserlich-n. Regierung und dem Bundesrat scharfsten Einspruch erhoben. Auch gegen die Mißpreissteuerung verlan t der Münchener Magistrat von der Regierung wie von Generalkommando rasches, nichtdrückliches Eingreifen.

Die Schlacht am Dnjepr.

Berlin, 21. Juli. Ueber vergebliche russische Stimmangriffe am Dnjepr, wird dem „Kokal-Anzeiger“ aus Czernowit vom 20. Juli telegraphiert: Die Russen hatten am unteren Dnjepr große Verstärkungen herangezogen und versuchten, den Anstößen die am linken Dnjeprufer gewonnenen Positionen zu entreißen. Alle ihre Bemühungen blieben erfolglos; unsere Truppen hatten alle ihre Stellungen. Die Russen haben auch schwere Artillerie herangezogen und heftige Kämpfe haben sich entwickelt. An der bessarabischen Grenzfront haben die Russen in den letzten vier Nächten heftige Sturmangriffe gemacht, die regelmäßig von den Austigen abgewiesen wurden. Der Nachangriff vom 18. Juli dauerte sechs Stunden. Unausführlich stürmten die Russen — zwei Stellungen versuchten sie achtmal zu nehmen — aber alle ihre Bemühungen waren vergeblich.

Die entscheidende Schlacht.

London, 20. Juli. Die „Times“ schreibt: Madensen hat ermutig gegen das russische Zentrum den Schlag geführt, auf den er sich schon lange vorbereitet hatte. Laut Berliner Meldungen ist er durch die russischen Linien gebrochen und hat mehr als 6000 Gefangene gemacht. Die ungemein große Bedeutung, welche die Zeitungen diesem Vorgehen beilegen, geht aus einer längeren Depesche unseres Mitarbeiter bei den russischen Streitkräften hervor. Nachdem er alle russischen Heereskräfte von der Bukowina bis Warschau besucht hat, erzählt er, er habe überall an dieser Front erfahren, daß an den verschiedenen Stellen österreichische und deutsche Truppen verschwunden sind und sich ein großes Heer an anderen Fronten konzentriert habe. Aus keinem Wahrnehmung schließt er, daß in dem hundert Meilen breiten Abschnitt zwischen Weichsel und Bug wahrscheinlich die entscheidendste Schlacht des ganzen Krieges an der russischen Front entsagen wird. Die Aktion Madensens ist ein wichtiges Ereignis der Region dieser großen Schlacht. Das angreifende Heer ist nicht nur die Front ist verstärkt durch drei deutsche Armeekorps. Es fehlt aber Tuppen gegenüber, die als der Kern des russischen Heeres betrachtet werden. Außerdem hat der Großfürst die Verteidigung dieser wichtigen Stelle einem neuen General übertragen, auf den man große Hoffnungen setzt und der auf den Mitarbeiter den Eindruck machte, ein Soldat von hervorragender Tüchtigkeit zu sein.

Vorbereitung des Winterfeldzuges.

Der Kriegsrat in Calais.

Berlin, 20. Juli. Ueber den jüngsten großen Kriegsrat der Alliierten in Calais, der fast eine Woche dauerte, sichern Einzelheiten durch. Fünf englische Generale, drei französische und zwei belgische hätten dem Kriegsrat beigewohnt. Der General Porro sei erst in Calais angekommen, als die Beratung beendet war. Er habe nur noch Gelegenheit gehabt, sich mit den anderen Herren kurz zu besprechen. Als Hauptergebnis des Kriegsrates werde angegeben die Rückkehr zur alten Abnutzungstheorie gegenüber dem Feind, also systematische Defensive, damit die Deutschen durch die ihnen aufgezwungene Offensive sozial Menschen wie möglich verlernen; als auch verschiedene Truppenverschiebungen und Vorbereitungen des mit Sicherheit bevorstehenden Winterfeldzuges.

Kopenhagen, 19. Juli. Die „Times“ schließen heute eine Artikelserie über Deutschlands Hilfskräfte mit einer Untersuchung über Deutschlands Reserven an Menschenmaterial und kommt zu dem Schluß, es wäre für England ein verhängnisvoller Wagnis, an eine frühzeitige Entschöpfung Deutschlands an irgendwelchen Hilfskräften zu glauben. England müsse noch auf mindestens zwei Jahre alle seine Kräfte zum äußersten anspannen.

Wilson's Antwort schon fertig?

Paris, 20. Juli. Nach einem „Havas“-Telegramm meldet der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Sonnabend nach Berlin abgehen wird.

Paris, 20. Juli. Die Verfertigung des Postdampfers „Ordnung“ gibt der französischen Presse Veranlassung zu einer neuen scharfen Stimmungsmache. Man glaubt, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, daß Wilson durch das angeblich neue Aitentat einen endgiltigen Beweis von der böswilligen Absicht der deutschen Vorschläge erhalten werde.

Drohungen für Wiederholungen.

London, 20. Juli. (M. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat heute gleich nach seiner Ankunft in Washington eine Unterredung mit Staatssekretär Lansing über die Antwort der Vereinigten Staaten an Deutschland. Beide waren darüber einig, daß die Note an Deutschland deutlich hervorheben müsse, daß die Vereinigten Staaten

ten nicht unntig bleiben können, wenn neuerdings ein Angriff auf ein unbewaffnetes Schiff unternommen wird, das keinen Widerstand leistet und wenn dabei Leben von Amerikanern verloren gehen. Die Note wird die erste Absicht der Vereinigten Staaten darin, keine ihrer Rechte aufzugeben. Sie wird sich wenig oder garnicht mit den in der letzten Note erörterten Grundsätzen befassen. Es steht nicht fest, ob die Note auch über den Angriff auf die "Ordnung" etwas enthalten wird.

Washington, 20. Juli. (W. L. B.) Das Ersuchen, welches der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, an die Vereinigten Staaten gerichtet hat, bei England in der Angelegenheit der Kriegsführung zur See vermittelnd aufzutreten, soll nach Mitteilungen des russischen Bureaus Luff auf angenommen worden sein. Staatssekretär Lansing habe es als einen Versuch betrachtet, die Lusitaniafrage in den Hintergrund zu schieben, der den Eindruck hervorgerufen habe, daß die Wahrscheinlichkeit im Vergleich mit den englischen Modifikationen von geringem Belange sei. Nach Mitteilungen aus sehr offizieller Quelle sei nicht zu erwarten, daß Präsident Wilson sich darauf einlassen werde. Wenn Deutschland England formelle Vorstellungen zu machen habe, so werde Präsident Wilson sie übermitteln, da die Vereinigten Staaten ein Verbindungs-glied zwischen England und Deutschland bilden, sonst aber werde der Präsident nichts tun.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1915. (Amtlich.)

Deutscher Kriegshauptplatz.

In Ostland wurden die Russen bei Grozschmatden, östlich Kurland, bei Gründorf und Nisingen zurückgedrängt. Auch östlich Kurshand weicht der Gegner vor unserem Angriff.

Nördlich Nowogrod (am Narow) bemächtigen sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses des Zusammenflusses der Bäche Skroda und Pisanen eingeworfene Landsturmmatruppen, die hier zum ersten Mal ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Szwabmündung erreichten wir den Narow. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen feindlichen Befestigungen von Schrolenka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Storie-Groje-Stellung vorgebracht. Bei Nachhalkämpfen verloren die Russen hier 560 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Die deutschen Landwehr- und Infanterietruppen des Generalobersten von Woyersich haben den überlegenen Feind aus der Stank-Stellung völlig geworfen. Alle Gegenstände eiligst herausgeführt. Russische Wehrtruppen wurden abgewiesen. Mehr 5000 Gefangene fielen in deutsche Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom—Zwangorob.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Im Anschluß an eine Minenprellung bei Schloß Kooze, östlich von Pjerna, legten die Engländer beiderseits der Straße Kooze-Pjerna zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen, teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer gar nicht zur Ausführung. Den Sprengstoff haben die Engländer besetzt.

Bei Sochze wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen.

Nach lebhafter Feuerartillerie ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Zircourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 20. Juli. (Amtlich.)

Russischer Kriegshauptplatz.

Zwischen Weichsel und Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Gegners über das Schachfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den an dem Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Generalleutnants v. Arz ist die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann gewachsen. Auch bei Total haben unsere Truppen über 3000 Gefangene eingebracht.

Westlich der Weichsel brachen unsere Verbündeten in heldenmütigen Kämpfen den russischen Widerstand an der Stank. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Eisenbürgische Infanterie stärkte den Ort Kozhyn. Radom wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Westarabien wurde eine russische Maschinengewehr-Brigade überfallen und zerstreut.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Gärzer Rückenkopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis mittags während der Beschichtung des Rückenkopfes durch feindliche Artillerie ging die erste Infanterie-Division mit betrunklenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind ist stellenweise in unsere Deckungen eingedrungen. Er wurde wieder hinausgeworfen.

Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeblieben war. Im den Rand des Plateaus von Oberdo wird erbittert weitergekämpft. Gestern nachmittag schlug die tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellung bei Sdraufina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen.

Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Rand des Plateaus von Volazzo, Mediapuglia und Vermeigliano her geführten Vorstöße. sowie ein Angriff auf den Monte Cosich (nördlich von Montalcone). Der in seine Deckungen zurückfliehende Feind erlitt überall schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Tizongo, im Krn-Gebiete und an der Kärntner Grenze halten an. Im Staume südlich des Krn wurden zwei heftige Angriffe der Alpen abge schlagen. In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Gegend des Kreuzberges verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa doppelt so viel an Verwundeten. Gegenüberbe trägt dort unser Gesamtverlust 42 Mann. Die Stellungen südlich von Schluderbach wurden von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col di Lana mißlang wie alle früheren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doeder, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 20. Juli. Bericht des Großen Generalstabes:

Zu der Gegend von Riga und Schawle haben feindliche Abteilungen die Front Tullum—Dobele erreicht und rücken am 18. Juli in nördlicher Richtung gegen die unberge und Benen vor. Im Norden des Dorfes Linnabur unternehmen die Russen einen erfolgreichen Einbruch in den Rücken des Feindes und haben einen wichtigen Transport auf. In der Gegend von Ponaucian suchen wir fort, den Feind zu bedrängen. Deutsche Angriffe gegen unsere Stellung bei Schawle wurden in der Nacht zum 18. Juli erfolgreich abgewiesen.

An der Front jenseits des Nemane wurden wir den Feind in der Nacht auf den letzten Schützengraben, die er am 15. Juli genommen hatte. An der Karemfront unternahm der Feind die Offensive. Er nahm in der Nacht vom 18. Juli das Dorf Koredy an dem rechten Ufer der Rija. Auf dem linken Ufer der Rija wurden feindliche Angriffe gegen die Dörfer Sit und Pjetechniat erfolgreich abgewiesen. Südlich des Dmu-

Ich ziehen unsere Truppen sich Schritt für Schritt zum Rücken des Feindes zurück. Sie haben am Abend des 17. Juli einen hartnäckigen Nachhalkampf in der Nähe von Masov geleistet. Bei dem Dorfe Kornevo unternahm ein unserer Regimenter einen glänzenden Gegenangriff.

In der Richtung von Lublin wurden feindliche Angriffe an der Front Biskolose—Wylhava im Laufe des 18. Juli erfolgt. Die Lage wie in den Tagen vorher. Am 19. Juli bemächtigte sich der Feind am 18. Juli früh der Stadt Krasnoslaw und der Flugübergänge, die Promanwärts davon gelegen sind. Im Laufe des 19. Juli blieben feindliche Angriffe zwischen dem Dnjepr, der von Rylskowje zum Dorfe Baski zum Dnjepr fließt, ohne Ergebnis. Am rechten Ufer des Dnjepr trafen wir bei Krasnoslaw und an der Wolica außerordentlich hartnäckige feindliche Angriffe ab. Jedes gelang es dem Feinde, sich an der Mündung der Wolica und beim Dorfe Gaskinski auf dem rechten Ufer des Dnjepr festzusetzen. Darauf erachteten wir es für richtig, unsere Truppen in unsere zweite Stellung zurückzuführen. Beim Dorfe Graboch trafen wir am 18. Juli vier wütende Angriffe des Feindes, die auf breiter Front unternommen und von Artilleriebeschießung unterstützt wurden, ab.

Zwischen Duczawa und Bug waren wir am Abend des 17. Juli in erbittertem Kampfe den Feind aus allen unseren, zuvor von ihm genommenen Schützengräben. Am Bug wird der Kampf gegen den Feind kraftvoll fortgesetzt, der am 18. Juli auf der Front Komorowin—Sotal den Fluß überschritt. Am Dnjepr fanden Kämpfe an der gleichen Front statt. Aus den anderen Kampfgebieten werden keine wichtigen Gefechte gemeldet.

Italienischer Bericht.

Rom, 20. Juli. Kriegsbericht von Mentag: Während die im

Gegend Galzarego begonnene Offensive im Hochtale von Asiici sich fortgesetzt glänzend entwickelt, griffen unsere längs einer Linie von Minirina bis Schuderbach und im Cadore vordringenden Truppen die an der Brücke von Marogona vordringenden feindlichen Truppen an und nahmen drei Maschinengewehre mit dem Bajonet. In Kärnten ist das Feuer gegen das Fort Hermann nördlich Kratisch eröffnet worden. Unsere Geschütze schossen sich schnell ein und richteten beträchtlichen Schaden an.

Längs der Reichsgrenze erhielt die von unseren Truppen Schritt für Schritt vorgetragene Offensive am 18. Juli in heftigsten lang dauernden Kämpfen merkwürdige Erfolge. Nach diesem entscheidenden Kämpfe merkten wir, daß die Zusammenarbeiten zwischen der vordringenden Infanterie und der sie unterstützenden schweren und leichteren Artillerie als vollendet herausstellte, konnte unsere Befehle der hauptsächlichsten Fortschritte machen. Mehrere Reihen stark gepanzelter, durch Drahtverhau geschützt Schützengräben wurden nach einander im Sturm genommen und gesäubert. 2000 Gefangene, darunter 30 Offiziere, 6 Maschinengewehre, 1500 Gewehre und viel Munition blieben in unseren Händen. Gestern vormittag wurde der Angriff längs der ganzen Jonkofront mit neuer Kraft wieder aufgenommen.

Die rumänischen Kriegsheker in Serbien.

Bukarest, 20. Juli. „Independence Roumaine“ sagt in ihrem Leitartikel: Wir beglückwünschen die „Nationale Aktion“ zu dem Entschluß, in die Serbien zu gehen. Vor allem erwarten wir uns dadurch die Titaden, die bereits begonnen haben, die ruhigen Leute nordwärts zu machen. Das Blatt verweist auf die Entschlüsse der Nationalen Aktion, wonach Rumänien für die Verteidigung der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit auch dann eingreifen möchte, wenn es keine Gebietsansprüche hätte; ja es hätte die Pflicht des Einsprechens auch für den Fall, daß man von vorteilhaften wüßte, Rumänien würde zerstückelt. Das Blatt sagt: Bei solchen Entschlüssen kann es sich natürlich nicht um die Interessen des Rumänens und des rumänischen Staates handeln. Für uns aber sind die ersten Pflichten die Aufrechterhaltung des rumänischen Staates, die Sorge für seine Größe, sein Gedeihen und für den sittlichen Fortschritt des Volkes. Alles andere kommt erst nachher. Nur für die rumänische Sache wollen wir rumänisches Blut vergießen. Nach und nach der Ansicht, daß erst die Aussicht auf Erfolg erwohnen werden muß, bevor wir das Schwert ziehen, was das Land nicht in den Abgrund geworfen werden darf. Wie idealistisch auch die Rolle des Don Dutschke sein mag, verzichten wir für unser Teil nicht auf die Rolle, die in der Festigung des Königtums besteht, dessen Ansehen die Würde und Hoffnung des ganzen Rumänentums ist.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte.

Von Ludwig Angenruber.

71 (Kochbuch verboten.)

In der Halle reichte ihm die Bäuerin erst den Anaben, dann das Bratlein zum Kaffe hinan, nun hing sie selbst an seinem Halbe.

Er hatte die Kleinen rasch wieder weg und auf ihre Füßchen geholt, jetzt mochte er sich aus der Umarmung lösen. „Das ist gut sein, mach' die mit mächtig's Herz schwer, Du machst, ich mag solche Geschichten mit leiden.“

Er drückte ihr die Hand und ging, um in den Hagen zu freigen.

Als sah der Jug in Bewegung setzte, wollte er noch einmal schüchtern mit der Hand aus dem Fenster, dann trat er von selbst zurück — und war fort!

Die Bäuerin erinnerte sich später oft an diesen Augenblick. Alles Handeln der Mädchen, alles Schlingen und Röhrgewusel stand in dem Gedächtnis der jungen Frau, die wie ein wehender Vorhang über die nächste Umgebung fiel, jedoch nicht der Halle die Schritte sich im fahlen Grau verlieren und bald zurück, wie launlos und rüchlos, der Jug und verändernd ohne Spur.

So konnte nun die Sternsteinhofbäuerin allein auf dem großen Anaben. Sie kam damit schnell und recht zupande, die Nachbarn waren fremdlich und das Gefährte wußte, daß Lenens Lage erachtete man als ein hartes Mühen und in ihrem Vergleich zu der Lomis, der unwillkürlich den Alten bedrängte und sich unbeherrschend als Herrin angesetzt hatte, den man mit rüchlicher Gemüthsruhe gerne in herabgehenden Reden ließ, wenn auch gar aus Besorgnis in solche Reden. Der Bäuerin gegenüber ließ man es an seiner Beherrschung fehlen.

Der Reich begann sich auf den Wegen zu zeigen und das Land auf den Wegen zu zeigen, und unter der langen Zeit war ein Scherben von fremder Hand auf dem Sternsteinhofe eingetroffen, das von Loni Anaben trug, der junge Bauer hatte dasselbe in offener mühsamer Stimmung, einem schmerzlichen Anstehen in die Feder hielten, er berichtete langweilig, daß er — Gott sei Dank — guter Gesundheit sei, aber die Reden bis an den Hals fall habe, und kann glauben, daß Ende schon eintrat zu Lomis. Selbst zu schreiben, fände er keine Zeit und keine Lust mehr.

Schmeidigkeit ließ keine Leute, so wie das Gefährte erwartete, er werde mit einmal ins Gras fallen, eh' er einen Gedanken daran hätte!

An einem sonnigen Nachmittage, als die Zwitscherbüchse vom „Zeger“ klang, brach die Sternsteinhofbäuerin unter den Ästen die Kiste; nachdenklich zog sie die breiten Stufen vor sich hin, vor ihr haßte nur mehr ein altes Mütterchen in zappeliger Unbeherrschtheit stumm, sie erkannte in demselben die Wägenin, holte sie ein, leitete sie und brachte sie ungeschicklich auf ebenen Boden.

„Ja, ja“, lächelte der Alte, wie Du gut bist, Bäuerin. Vergelt Dir's Gott!“

„Mir's danken, gern gesch'n. Aber sag' mir aus, eilt's Dir so?“

„Ei, freilich, ich muß ja zu meiner Sopherl hoch.“

„Was is denn mit der? Sieh' hob' f' d' längste Zeit munter gesch'n.“

„So is' Dir mit' d' Ofen kamma? Beim Grummel-schneiden in albern' Reden hat dös dumme Mensch — der arme Kaiser — einer andern in d' Eichel 'grüßen und sich d' Hand arg grüßeln, und bist' hob' ich f' d' heimlich' gehen, sie kann ni' verdienen und was nicht' ich, was wer kann kal'n?) kann?“

„Die Alte sah Helena mit leuchtenden Augen an.

„Dann bist' auch mit gleich zu mir kommen, wie das gesch'n is'?“ sprach diese.

„Nur' wer hätte?“

„Sieh' dich, s' war' mir' Wunder's, wenn's mir' verkehrt is' und ich' Euch' aus d'r' Grundschicht' hüt'.“

„Die Natur' hat'et' verlegen. Sieh' hob' wohl' gleich an Dich' denkt, aber' is' wohl' mit' leiden.“

„Halt' g'ma' von ihr.“

Die Alte nickte, dann sagte sie mit zitternder Gesichtszüge: „Du bist' Dir's nit' vor, Bäuerin, was' für' a' Streich' ich' mit' dem' Dir' hob'! Sie hat' amal' kein' Blick' of' der Welt, und so verheirat' f' gar' d'angebotene' Hüt'! Warum' f' Dir' nit' kommen' wollt', denn' Dir' wohl' wußt's is' g'macht' hob'n, wie' die' Dein' Selber' ins' Herz' g'wachsen' g'macht' is'? Aber' ihm' war' an' ihr' nit' g'legen. No, mach' einer' ein' Anagn, wo' der' Schar' s' andere' End' hob'!“

Die Bäuerin hatte nachdenklich den Kopf gesenkt. Sie will' mit' der' Sopherl' mit' d'r'ber' werden, ob' er's' mit' ihr' nit' besser' getroffen' hüt', s' war' kein' Sock' und — wenn' is' — kein' Schenke; aber' dös' kein' alte' Geschichten, Wägenin, die' mehr' munter' gesch'n. Sag' ihr, ich' hüt' sie' g'wachsen' und' wenn' f' wieder' ...“

heil is, soll sie sich anschauen lassen bei mir. Ich gebet sie gern als Aufseherin der alten Katze bei, und wenn f' anständig is, wer weiß, was sie noch schickt. Bis dahin komm' Du, wann's Euch an was fehlt, ich helf' Dir aus, das geht sie nit an. Du bist doch nit g'holz?“

Das alle Weiß' schied mit tausend Dankesbezeugungen von der Bäuerin.

Als Sopherl von dem „großen Glück“, das ihr bevorstand und von der Unterstüßung, die ihrer Mutter zuteil werden sollte, erfuhr, sagte sie: „Du magst von der Sternsteinhoferin nehmen, was Du kriegst, und was sie Dir verneint; Dir magst ich nit zumuten, Du sollst' Dir ein' Abbruch tun, noch ihr ein' christlich' Wort' verleiden; aber' ich' nehme' mit' s' Geringste' von ihr' und unter' ein'm' Dach' mit' ihr' g' hausen, das' bracht' ich' nit' zuweil'. Verließ' mich' auch' recht, meinemegen' trag' ich' ihr' nit' nach, obwohl' vielleicht' allein' mein' Unglück' war, daß' sie' gleich' zeitig' mit' mir' und' an' ein'm' Ort' of' der' Welt' g'wesen' is, aber' wie' f' an' ihm' g'handelt' hat, der' mir' der' Weibere' war, als' ich' mit' selber, das' mag' ich' ihr' verzeih'n, wo'z' mich' mein' Christentum' verzeih'n' hoch' vergessen — vergessen' kann' ich' ihr's' nit'!“

Nie, während' ihres' noch' langen' Lebens, betrat' Sopherl' den Sternsteinhof, Jahre' durch' half' sie' sich' allein' in' der' Welt' fort' und' als' altes' Mütterchen' gab' sie' ihr' kleines' Anwesen' an' ein' armes, junges' Brautpaar, nur' dürftigen' Unterhalt' für' ihre' wenigen' Tage' und' die' rüchliche' Kammer' als' Wohnraum' ausbedingend. In' ihrer' letzten' Stunde' legte' sie' die' schmerzliche' Gottesmutter' in' die' Hand' des' Priesters, der' an' ihrem' Sterbebette' saß. „Ein' rechtes', heiliges' Bild' und' ein' gar' teures' Andenken“, und' sie' hat, daß' man' daselbe' „gut' halten“ möge, ihr' zum' Trost' und' einem' „anderen' Verstorbenen“ zur' Ehr', mit' dem' sie' nun' zusammenzutreffen' hoffte, falls' ihr' von' Gott' diese' Freude' beschieden' sei.

Als die Sternsteinhofbäuerin vom Kitzberge heimkehrte, empfing die alte Katze sie an der Haustüre: „A Brief' is' kamma, Bäuerin, ich' hob' Dir'n' h'maus' in' d' Eichen' of'n' Tisch' g'legt. Papier' und' Siegelwachs' is' nit' d'r'an' g'part; wilst' wohl' was' Obriegelich's' sein.“

„Ein' neu' Steueranlag' vielleicht.“ Damit' fleg' die' Bäuerin' hastig' die' Treppe' empor. Wenige' Augenblicke' später' hielt' sie' das' Schreiben' in' den' Händen, es' kam' vom' Notar' in' der' Kreisstadt, dessen' Adresse' hand' borne' daraufgedruckt; Helena' zerriß' den' Umschlag, ein' beschriebenes' Blatt' und' eine' Nummer' der' Provinzialzeitung, welche' die' amtlichen' Verlautbarungen' bringt, hielt' sie' langsam' entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eroberung des Priesterwaldes.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den französischen Tagesblättern vom 30. Juli erschien ein amtlicher Bericht über die Eroberung des Priesterwaldes. Darin waren die schweren Kämpfe geschildert, die die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten, und die für sie nach sieben Monaten unablässigen Kämpfen endlich zum Ziele führten. Dieser Priesterwald war in den ersten Zügen der Schlacht ein schwerer Kampf, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Ramm der Höhe, die sich aus dem Moselthal aufsteigt, und dieses nur um etwa 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-a-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-a-Mousson abfallender Teil bis an die Straße Fey-en-Saye-Horroy hinauf auf den deutschen Karten „Priesterwald“, während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communale genannt ist. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbeschränkte Herren des „Priesterwaldes“ hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-a-Mousson-Montaubille-Limey, liegt der Erzergort, im Walde der Schlachtplatz der Division Pont-a-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüber stehen, stammen aus den Gegendorten der Umgebung, und mancher gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatort begrüßen.

Der Priesterwald ist der echte Völkerringwald. Nur mühsam und schlechte Wege durchziehen ihn. Dichtes Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Porosität haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freigelassen und dezimiert zurückgehen. Die Angriffe der Italiener, die natürlich am Spongo wieder ganz besonders heftig waren, richteten sich diesmal fast gegen die ganze Südwestfront, denn auch an der Kärntner und Tiroler Front führten Italiener an. Trotz gewaltiger Anstrengungen wurden sie blutig abgeschlagen, besonders am Görzer Brückenkopf und dem Platzen von Toverdo.

Die Friedensbewegung in England.

Verhandlungen des englischen Parlaments.

London, 21. Juli. Der Unionist Club stellte im Unterhause eine Frage wegen der Vereinigung für demokratische Kontrolle, die Propaganda gegen die Rekrutierung und für Beendigung des Krieges unter für die Feinde günstigen Bedingungen treibe, und ebenso wegen der unabhängigen Arbeiterpartei, die 200 Versammlungen wöchentlich in gleicher Absicht halte und eine große Menge Literatur verbreite, in der die frühere und die gegenwärtige Regierung angegriffen und die Ursachen über den Fortschritt des Krieges anstellt würden. Er fragte, ob die Regierung wirksame Schritte tun würde, um die Propaganda zu verhindern und die beteiligten Personen in Anklagezustand zu versetzen, und weiter, ob diese Aktivitäten von Deutschland finanziert (!) würden. Bonsonby sagte, der Verein für demokratische Kontrolle habe eine beträchtliche Propaganda verbreitet, aber er nehme keine Beiträge von Feinden an. Carson sagte, der Verein verfolge den Zweck, beim Ende des Krieges einen solchen Ausgleich und solche Veränderungen in den Beziehungen der Völker herbeizuführen, die einen dauernden Frieden anstatt eine Zeit neuen Weltkriegs bringen würden. Die Organe der Bewegung würden beobachtet. Kirk fragte, ob die Polizei den Versammlungen beschwohnen und darüber berichten könne. Carson sagte, wenn die Polizei von den Versammlungen erfährt, würde sie sie sicher besuchen. Bonsonby sagte, der Verein ist bereit, die Liste der Geldgeber von den Versammlungen zuzulassen. Chancellor, Liberal, sagte, mehrere Mitglieder der Vereinigung hätten an der Rekrutierung teilgenommen. Fringle, Liberal, fragte, ob nicht ein Kabinettsmitglied die Mitgliedschaft des Vereins erst nach seiner Ernennung zum Minister aufgegeben habe. Cuffin, Liberal, fragte, ob die Regierung, ehe sie Schritte gegen den Verein unternähme, den Minister Henderson (den Arbeiterpartei) um Rat fragen solle, der aus dem Verein ausgetreten ist, um in das Kabinet einzutreten. Carson erwiderte: Nein.

Bei der Debatte über die Kohlenbill beantragte Walton, Liberal, die Bill zu verworfen, da sie ungerecht sei und die Kohlenindustrie anders behandeln, während andere Industrien große Kriegsgewinne machen dürften. Minister Runciman verteidigte die Bill aus praktischen Gründen, da sonst die Kohlenpreise gewaltig steigen würden. Der Schatzkanzler würde die Frage der Besteuerung der Kriegsgewinne nicht übersehen. Marham kritisierte die Regierung. Hätte sie sofort angekündigt, daß sie die Kriegsgewinne gründlich besteuern würde, dann wäre der Streit in Südwests vermieden worden. Marham und andere Redner betonten, daß namentlich die Gewinne des Wollhandels herangezogen werden müßten. Die Bill wurde in zweiter Lesung angenommen. Bei der Beratung der Bill, daß die Tagelöhner der Moorhäuser am 5. August statt am 12. August beginnen sollte, erhob Fringle dagegen Widerstand, daß das Haus in einer großen nationalen Krisis sich mit solchen Kapiteln abgeben müsse, während die Regierung einen Sitzungstag für die Erörterung vitaler Fragen verweigere. Marham beantragte die Vertagung der Debatte, was angenommen wurde.

Amerika auch gegen England.

London, 20. Juli. Das „Newerische Bureau“ verbreitet folgende Meldung der „Times“ aus New York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien geschickt, in der sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinettsordres und ähnliche Verfügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Freigerichte, soweit sie mit dem Völkerrecht im Widerspruch stehen, anzuerkennen.

Lappere Angriffe der Italiener.

Berlin, 20. Juli. Der Vossische Zeitung wird aus dem 8. und 9. Kriegssprekquartier gemeldet: Während die Aktionen der Verbündeten gegen Rußland so schöne Früchte zeitigten, erlitt eine große angelegte Offensive der Italiener gegen die Spongofront eine empfindliche Schlappe. Der Angriff war fürchterlich. Das Artilleriefeuer war von beispielloser Wut. Dennoch gelang es, fünf feindliche Batterien abzuwehren. Auch die Flut der Sturmtruppen übertraf alle bisherigen Angriffe gegen die Spongofront. Unabhängig wurden neue Massen ins Feuer geworfen. Aber trotz dieser Opferung von Tausenden, die die letzten großen Hemmkräfte bei weitem übersteigt, mußten die Sturmhaufen immer wieder zurück-

geschoben werden. Die letzten Baumnissen teils wüstenhaft den Wurzeln herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu knicken. Tief eingetragene Schluchten zerliefen den Wald und behinderten seine Weichenheit. Die höchste Erhebung hat das Waldgebirge in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße Fey-en-Saye-Horroy in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht das Croix des Carmes. Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen.

In schweren, hin- und herwogenden, monatelangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Uebermacht Anfang Juli gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunter zu werfen, was das Ziel unserer Angriffe am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns dort bevorstand. Die Franzosen hatten sechs und sieben Stellungen hintereinander in einer Gesamtlänge von 400 bis 500 Meter ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Molei liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Meter gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen, und fünf französische Maschinengewehre mit

Samt ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen.

Wir zerstörten die eingebauten Kampftrichter und gingen dann, wie vorhergesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungeachtet vom Feinde.

Nachmittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Angriff nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel. Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 Meter genommen. 12 Offiziere, über 1000 unverwundete Gefangene, 2 Geschütze, 7 Minenwerfer, 7 Maschinengewehre, ein Minenwagen mit reichlichem Gerät waren unsere willkommenen Beute. Was die Franzosen in monatelangen Kämpfen erworben, hat unsere kühnere Infanterie, unterstützt durch die vorrückende Artillerie, ihnen in wenigen Stunden wieder entzogen. Wo man

gelos und dezimiert zurückgehen. Die Angriffe der Italiener, die natürlich am Spongo wieder ganz besonders heftig waren, richteten sich diesmal fast gegen die ganze Südwestfront, denn auch an der Kärntner und Tiroler Front führten Italiener an. Trotz gewaltiger Anstrengungen wurden sie blutig abgeschlagen, besonders am Görzer Brückenkopf und dem Platzen von Toverdo.

Der italienische Bericht über die Versenkung des Giuseppe Garibaldi.

Rom, 20. Juli. Der Admiralstab teilt mit: Bei Tagesanbruch des 18. Juli näherte sich eine Division unserer alten Panzerkreuzer, bestehend aus den Panzerkreuzern „Varese“, „Arcofero“, „Carnaroli“, „Giuseppe Garibaldi“ und „Dante Alighieri“, dem Gewässern von Cattaro und verlor die „Giuseppe Garibaldi“, deren die Eisenbahnlinie bei dieser Gelegenheit zerstört und ernstlich beschädigt. Gleitartig gingen keine Schiffe gegen Granata vor, zerstörten das Maschinendepot, die Kaserne und mehrere militärische Gebäude. Sie führten dann der Landung Aufklärung auf der Insel Giuppara aus. Die in die Bucht von Cattaro geschickten feindlichen Panzerschiffe, welche, obgleich nicht mehr im Dienst, doch unserer Division allerhand Bedenken bereiten hätten, die Stun bieten können, kamen sie nicht aus dem Hafen heraus, obgleich sie alle Maschinen unter Dampf hatten. Während sich unsere Schiffe entfernten, wurden Angriffe von Tauchbooten auf sie gemacht. „Garibaldi“ wurde, nachdem er dem ersten Angriff entgangen war, von einem Torpedo getroffen und sank. Die Besatzung bewahrte vollkommene Disziplin und Ruhe und ließ wiederholt: „Es lebe der König!“ bevor sie den erhaltenen Befehlen gemäß sich ins Meer warf. Sie wurde größtenteils gerettet.

Aufbruch in Skutari.

Rom, 20. Juli. Die „Tribuna“ meldet aus Korfu, daß mehrere Offizierskavalleen sich gegen die montenegrinischen Besatzungen in Skutari und San Giovanni di Medua empört haben. Es ist bereits zu mehreren kleinen Zusammenstößen gekommen. Der Aufbruch dauert weiter an. Die Montenegriner werden von dem Aufbruchsführer Vaitan Juri befehligt.

Deutsch-russischer Gefangenenaustausch.

Christiana, 20. Juli. (Voss. St.) Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland wegen Auswechslung der Kriegsinvaliden sind nunmehr glücklich beendet. Der Transport zur See ist aufgegeben und die Bahntrecks über Korumbi erwählt worden. Als Auswechslungsort für die Invaliden aus Rußland ist Havaranda, für diejenigen aus Deutschland Trelleborg bestimmt worden.

Der Bergarbeiterstreik in England.

Cardiff, 20. Juli. (Reuters.) Nach einer weiteren Konferenz mit den Arbeitgebern und Arbeitern wurden heute die Bedingungen von den Grubenbesitzern schriftlich niedergelegt und den Arbeitern unterbreitet. Lloyd George bemerkte dabei: „Nun werden wir nicht mehr lange zu verhandeln brauchen.“ Ein späteres Telegramm besagt, daß, obwohl noch keine amtliche Verlautbarung vorliegt, doch bereits ein Abkommen erreicht sein soll, das erst sechs Monate nach Friedensschluß ablaufen wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie man in England über die Dardanellen denkt, wird in einem Haager Telegramm der „Deutschen Tageszeitung“ angedeutet. Danach hätte Velfour sich in den Verhandlungen von Westminster geäußert, daß kaum die Hoffnung bestehe, die Dardanellen durch Gewalt zu bezwingen. Man dürfe nur noch damit rechnen, daß den Verteidigern die Munition ausgehe.
Die Wiedereröffnung des griechischen Parlamentes ist nach Abtermelungen aus Athen auf den 16. August festgelegt worden. Die Verfassungsfrage werde in den Kreisen des Parlamentes und der Öffentlichkeit täglich an Aufgang.
Die Stimmung in der Türkei. Aus Philippopolis berichtet laut „Vossischer Zeitung“ Magri dem „Secolo“ unter dem Titel „Deutschland in der Türkei“: Die Siege in Gallizien und andererseits die Misserfolge der Alliierten an den Dardanellen haben die Zuerst der Bevölkerung in Konstantinopel gehoben.
Die unruhigen Baumwollfabrikanten in Amerika. Nach einem Züricher Telegramm der Morgenpost berichtet der „New York Herald“ aus New York, die amerikanischen Baumwollfabrikanten hätten sich mit den Industriellen der Kupferfabrikation und der Zinnfabrikation zusammengeschlossen, um gegen die englische Kupferfabrikation und die englische Beschlagnahme von Schiffen zu protestieren.
Alkoholverbot in Frankreich. Der französische Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Einschränkung des Alkoholverkaufs und Alkoholgusses während der Dauer des Krieges eingebracht. Danach sollen die Verkaufsstellen, den Verkauf von Wein, Branntwein und allen anderen alkoholischen Getränken und in Verbindung mit dem Branntweinverkauf, andere

hohelt, sollen Späne. Ohne Verlust ist solch ein Erfolg nicht zu erreichen. Unsere Gesamtverluste einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichen aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentlich. Nach Aussage der Gefangenen waren die Kompanien schon vor unserem Angriff nur durch unter Artilleriefeuer

auf 60 bis 70 Mann zusammengeschmolzen.

In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht ist betont, daß die französischen Soldaten den Priesterwald als „unseren Wald“ ungleich häufiger bezeichnen, als die Deutschen, die ihn „Le Bois du Priester“ oder „Wald der Priester“ nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Und ist indessen von einer demartig geschmackvollen Phantasie nichts bekannt. Am 4. Juli ist aber der Priesterwald den Franzosen zum „Todeswald“ geworden.

Selbstverständlich müßten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald streitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli ist er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wir konnten diesen, wie auch die früheren, abwehren. Unter dem Beschuss befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Gefallenen sind es, die zum Kampf für Zivilisation und Kultur herangezogen sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französischen Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Denn gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr schenken, daß sie, das Krieges müde, den Frieden wollen, sei er nun auch ein französischer oder nicht. Undeinhellig ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht. In Pont-a-Mousson sollen Frauen das Ultimatum des Präsidenten der Republik mit Steinern beworfen haben, unter dem Rufe, sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.

1100 Millionen Lire italienische Anteile. Die Blätter melden, daß die letzten Berechnungen über das Endergebnis der Kriessanleihe auf eine Gesamtsumme der Zeichnungen in Höhe von einer Milliarde und hundert Millionen Lire schließen lassen.

12 Milliarden Mark. Die englische Regierung fordert heute im Unterhause einen weiteren Kriegskredit von 150 Millionen Pfund Sterling, was mit den bisherigen Kriegskrediten eine Gesamtsumme von 600 Millionen Pfund Sterling ergibt.

Die 279. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 2, 23, 62, 63, 834; Reserve: 7, 28; Landwehr: 7, 38, 40; Jäger: Reserve Nr. 5 und 6. — Kavallerie: Husaren Nr. 8; Mänon Nr. 1. — Feld-Artillerie: Nr. 56. — Pioniere: I Nr. 5, I Nr. 6.

Überdies enthält die Verlustliste eine Sonderbeilage mit photographischen Aufnahmen von unerschunden in Lazaretten Verstorbenen.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graubündler 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Politische Uebersicht.

Gegen die Erhöhung der Getreidepreise wendet sich nunmehr auch ein Artikel in dem mitunter offiziösen „Berliner Lokalanzeiger“. Der Artikel ist eine Bestätigung der Feststellungen, die in dem gemeinsamen Aufruf getroffen wurden, den Parteivorstand und Generalkommission am Sonnabend erlassen haben. Das Blatt gibt zu, daß die Mehrbelastung des Familienhaushalts um 50 bis 60 Prozent gestiegen ist. In dem erwähnten Artikel wird dann ausgeführt:

Man hat hier und da gesagt, die erhöhten Löhne bölen einen Ausgleich. Solche sind aber doch nur einem verhältnismäßig kleinen Teil der arbeitenden Bevölkerung zugute gekommen, ausschließlich den in den verschiedenen Zweigen der Kriegswirtschaft Beschäftigten. Dazu gehören allerdings in einzelnen Gegenden, namentlich in Rheinland und Westfalen, Hunderttausende von Arbeitern, was will das aber sagen gegenüber den Millionen, um die es sich handelt? Und der großen Zahl der Heilbedürftigen stehen für die Deckung des Lebensbedarfs nicht mehr Mittel zur Verfügung, als vor der Leuerung; in vielen Fällen infolge der Gehaltsberabstimmungen sogar weniger. Die Notlagen aber, die man vermöge der bewährten deutschen Sparankunft von der wirtschaftlich günstigen Zeit her hatte, und die die Preissteigerung auszubalten zunächst ermöglichten, sind zu einem erheblichen Teile aufgebrochen. Die durch diese üble Lage betroffenen Volksschichten haben sich dank dem guten Glauben, der unter Volk besteht, den Umständen in aller Ruhe angepaßt, so gut es eben ging. Man hat sich in allem, was nicht zur unmittelbaren Lebensnotwendigkeit gehört, eingeschränkt; die Wirtungen sind im gesamten Gewerksleben zu fühlen. Daß unter diesen Umständen auch die Stimmung des Volkes nicht unbefruchtet bleibt, ist selbstverständlich. Darum ist eine Wirtschaftspolitik unerlässlich, die der geschilderten Sachlage gebührend Rechnung trägt.

Im Anschluß hieran wird dann betont, daß nur in einigen Fällen eine Erhöhung der Getreidepreise rechtfertigen könnten, daß aber nach dem Gutachten Sachverständiger solche Gründe nicht vorhanden sind. Reich und Bundesstaaten hätten ungemein viel getan, um den Landwirten über die Schwierigkeiten, welche die Zeit mit sich brachte, hinwegzuhelfen. In Oesterreich habe man eine mittlere Linie gefunden, zwischen den Preisen, wie sie vor dem Krieg bestanden und den Höchstpreisen, die später festgelegt wurden. Eine ähnliche Lösung werde auch bei uns von den Verbrauchern erhofft. Der Artikel schließt:

Die Beschlagnahmepolitik hat sich, soweit es sich um Getreide handelt, vorzüglich bewährt und die Zweifel, die seinerzeit einzelne Sachverständiger äußerten, schlagend widerlegt. Man darf heute daran erinnern, daß damals besonders die Militärbehörde entscheidend dazu beigetragen hat, daß gerade noch rechtzeitig die Weg eingeschlagen wurde. Im Kreise muß eben auch einmal in wichtigen Fragen der Volksernährung ein Machtwort gesprochen werden, das ist nachgerade auch denen klar geworden, die es ursprünglich nicht gleich eingesehen hatten. Die Forderung erweist sich berechtigt, daß auch jetzt eine Entschärfung anstandslos kommen muß. Die dem Staat der Lage entspricht und dazu beiträgt, die Schwankung und Widerstandsfähigkeit aufrechtzuerhalten, die unser Volk darüber so wunderbarerweise zum Velle des Vaterlandes beizubringen hat.

Inzwischen haben die an den Bundesrat gerichteten Eingaben, welche jeder Erhöhung aufs Nachdrücklichste widerzupressen, sich unausgesetzt vermehrt. Die Entschärfung der Wirtschaftspolitik ist eine Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens und der nationalen Einheit.

Familiennachrichten.



Am 12. d. Mts. fand den Heldentod infolge Kopschusses auf der Lorettöhöhe mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Musikleiter

Paul Misterek

im Alter von 31 Jahren.

Dies zeigt schmerzhaft an Breslau, den 21. Juli 1915 Hohenzollernstr. 4

Die trauernde Gattin Martha geb. Winkler nebst Kindern Erich, Gerhard, Herbert und Anverwandten.

Wenn Liebe könnte Wunder tun, Und Tränen Tote wecken, So würde Dich, geliebter Mann Nicht die kühle Erde decken. Geliebt, beweint und unvergessen!

Hermann Kilian

im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder des Zentralverbandes der Schuhmacher (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Donnerstag, den 22. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Hermann Kilian

im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Mitglieder der Fr. S.-V. „Nikolaitter“.

Beerdigung: Donnerstag, den 22. Juli, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Hedwig Schuster

Ihr Andenken werden in Ehren halten

Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 12.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, nach dem Oitaschiner Friedhof. Trauerhaus: Krietern.

Bersammlungen u. Vereine

Vorband der Hut- und Filzwarenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Ortsverwaltung Breslau.

Donnerstag, den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr:

Quartalsversammlung

im Gewerkschaftshause, Zimmer 11 I (Portal II).

Tagesordnung:

- 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1915.
2. Bericht von der Bezirksleitung.
3. Rechnungslagen und Geschäftsbefehle.

Um pünktliches sowie zahlreiches Erscheinen aller in der Branche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen ersucht Die Ortsverwaltung.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Telef. 2545 Berliner Gesamt-Gesellschaft. Heute und täglich 8 Uhr: „Der brave Soldat“.

11 Pl. Reformier m. d. Tisch 11 Pl. der Breslauer Union-Deucret. [2498]

Liebiech Theater

Allabendlich 8 Uhr: Grössler 2943 Operetten-Erfolg!

„Grigri“

Musik von Paul Lincke.

Zeltgarten

Dir. H. Kretsch. Gänzlich neues Riesenprogramm.

11 Spezialitäten u. A.

Williams Lithuaner Kompagnie.

Viktoria-Theater Haskel

„Die Venus von Milo“ „Citrons geben sich die Ehre“ Auf. 8 Uhr. Im Garten Konzert.

Dominikaner!

Lehrstube, Grossmutter, Kind und Kegel amisiert sich bei den brillanten Leipziger Sängern Vorzugsk. gültig! Entreeplatz 19 Pf.

Möbel Anzüge

in reichster Auswahl nur noch kurze Zeit zu alten billigen Preisen. Herr Kleiderfabrik M. Jolinberger.

2 landwirtsch. Arbeiter

Stallmann, An den Kasernen 12

Höchste Bezahlung

von Händern aller Art. A. Wanka, Mariannenstr. 6, I.

Anzüge

von 10% Mk. an, moderne haltbare Stoffe, n. Mass 24, 26, 30, 36 Mk. Herrenkleiderfabrik M. Jolinberger.

Gesucht 2 landwirtsch. Arbeiter

Stallmann, An den Kasernen 12

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

Für unsere Fabrikation suchen wir

tüchtige Hauschneider

bei hohem Gehalt und dauernder Stellung.

Rudolf Petersdorff, Ohlauerstr. 8.

Für die Matratzen-Abteilung meines Geschäfts suche ich für Werkstattarbeiten einen fleissigen, erfahrenen, militärfreien

Tapezierer

bei gutem Lohn und dauernder Stellung, zum möglichst baldigen Antritt.

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an

Leinhaus Bielschowsky, Nikolaistr. 74/76.

Wir suchen möglichst zum baldigen Antritt

2 tüchtige Hausdiener

bevorzugt aus der Textilbranche.

Goldner & Altmann, Karlstr. 36.

Stellmacher Zimmerleute Dreher Hobler Schmiede und Platzarbeiter gesucht.

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel Aktien-Gesellschaft Schmiedefeld bei Breslau.

Widelmacherin

sofort gesucht Bismarckstr. Otto Wruck, Bismarckstr. 41.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Table with multiple columns listing businesses and services across various provinces like Brieg, Bunzlau, Glogau, Krensel, etc.



Gedenk-Tafel
 im Kriege gefallener Parteigenossen
 und Gewerkschaftler.

Lagerarbeiter Max Schwermer
 Schmarubenstraße 66.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.
 Breslau, den 21. Juli.

Die Zusatz-Brotmarken in Breslau.

Auf mehrfache Anfragen sei ausdrücklich gesagt, daß die Zusatz-Brotmarken für schwere Arbeit in den Brotmarken-Ausgabestellen mündlich zu beantragen sind. Dies kann täglich geschehen. In der Ausgabestelle wird ein Fragebogen über den Antragsteller ausgefüllt und ihm dann mitgeteilt, ob er die Brotzulage bekommt.

Wer also mehr Brot haben will, gehe mit seiner Besorgungskarte in seine Brotmarken-Ausgabestelle. Selbstverständlich erhalten nur die Familien und alleinstehenden Leute die gewünschten Zusatzbrotmarken, die wirklich schwere Arbeit leisten oder aus anderen Gründen mehr Brot dringend brauchen. Kurzzeit werden die Zusatzbrotmarken stets für 14 Tage ausgeben; demnachst sollen sie, wie die anderen Brotmarken, auf die Dauer von vier Wochen abgegeben werden.

Der Höchstpreis für Kartoffeln aufgehoben!

Der Magistrat macht kurz bekannt, der Höchstpreis für Kartoffeln im Breslauer Kleinhandel wird aufgehoben; er gilt nicht mehr vom 22. Juli an.

Der Höchstpreis für Petroleum

von 32 Pf. gefällt vielen Händlern nicht. Sie möchten ihre Petroleum-Vorräte gern zu den alten Preisen verkaufen. Der „Stammverein zum Schutze für Handel und Gewerbe“ in Breslau hat eine dahingehende Eingabe an den Reichskanzler gerichtet. Es ist darauf folgender Bescheid eingegangen:

„Bin geneigt auf Grund § 7 Kammermachung über Höchstpreise von Petroleum vom 8. Juli in geeigneten Fällen Einzelfirmen und Einzelpersonen auf Antrag für Verkauf genau zu bezeichnender Mengen Befreiung von Höchst-

preisen zu bewilligen. Antragsteller hat Akt der Genehmigungsbehörde beizubringen, daß er bereits vor dem ersten August vorigen Jahres Handel mit Petroleum getrieben hat.“

„Als, der Reichskanzler ist geneigt, in geeigneten Fällen die Händler vom Petroleum-Höchstpreis zu befreien, so daß sie dann ihr altes Petroleum teurer als zu 32 Pf. das Liter verkaufen dürfen. Die Hausfrauen werden am besten tun, solche Händler zu meiden.“

Neußerst scharf gegen den Lebensmittelwucher

richtet sich eine Verfügung des Gouverneurs der Festung Köln; sie hat folgenden bemerkenswerten Wortlaut:

„Die notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgüterstände haben eine Preissteigerung erfahren, die von den münderbemittelten Volksteilen äußerst schwer empfunden wird.“

Die Preissteigerung ist zum Teil künstlich herbeigeführt worden. Gewinnlichkeitsabsicht hat zu unlauteren Machenschaften im geschäftlichen Verkehr mit den für die Volksernährung und Unterhaltung unentbehrlichen Gegenständen geführt. Sowohl Produzenten als auch Händler haben die Waren aus dem Verkehr zurückgehalten, um die Nachfrage zu erhöhen und dadurch höhere Preisniveaus zu erzielen. In einzelnen Fällen ist auch ein Ueberschreiten der festgesetzten Höchstpreise festgestellt worden, z. B. bei Kartoffeln und Zucker.

Ich erwarte, daß alle Vollstreifer der Gefahr, die dem Vaterlande durch solch unparteiliches Verhalten droht, entgegenwirken und diejenigen Fälle zur Kenntnis des Gouvernements bringen, in denen notwendige, zum Verkauf bestimmte Nahrungsmittel und Gebrauchsgüterstände von Produzenten oder Händlern zurückgehalten oder Preise erhöht oder befestigt werden, die als unverschämtermaßen hoch bezeichnet werden müssen. Der Angelegende hat seinen Namen mit Wohnung genau anzugeben.

Erbitte, daß die bestehenden Strafgesetze zur Vereitelung der Schären nicht ausreichen, so werde ich unverzüglich weitere Verordnungen erlassen.

Wer durch künstliche Preissteigerungen oder durch unanständige Verhältnisse im geschäftlichen Verkehr mit Lebensmitteln oder Gebrauchsgüterständen die Interessen der Allgemeinheit verletzt, wird strenglich und nach dem Gesetz geacht werden.

Köln, 17. Juli 1915.

General der Infanterie und Gouverneur.

Das Vergehen des Gouverneurs ist lobenswert, aber die Regierung müßte für das ganze Reich dem Lebensmittelwucher so scharf entgegenzutreten, und zwar in aller Eile. Erst dann ist die dringend nötige Besserung zu erwarten.

Bersärfung der Wucherparagrafen.

Um den stark um sich greifenden Lebensmittelwucher wirksam zu bekämpfen, ist nach der „National-Zeitung“ eine Bersärfung der Wucherparagrafen des Strafgesetzbuches in Aussicht genommen. Es ist anzunehmen, daß demnächst eine Vorlage darüber an den Bundesrat kommt. Gegenwärtig lagen über die Angelegenheit Verhandlungen zwischen den zuständigen Berliner Regierungstellen.

Möge man nur die Verhandlungen beschleunigen. Der Lebensmittelwucher verdient es sehr, daß er mit harten Strafen belegt wird.

Melden von Vorräten.

Es aus Berlin heißt, sollen durch die Heeresverwaltung Ende Juli 1915 zwei neue Vorratmeldungen ausgearbeitet werden:

Die eine betrifft Rohbaumwolle, Baumwollabfälle, Watte, Baumwollgarne und Baumwollgewebe verschiedener Art, insbesondere die vorchriftsmäßigen Stoffe für Heeres- und Marinebedarf, dann aber auch die wichtigsten Arten junger roher, gebleichter und farbiger Baumwollstoffe. Erfaßt wird ferner baumwollene, halbwoollene und wollene Männerunterkleidung.

Gegenstand der zweiten Bestandserhebung sind Bastfaserverstoffe, sowie Bastfaserzeugnisse (Bast, Seilerwaren, Seilerei und Seere Seile). Unter Bastfasern werden Jute, Flachs, Ramie, Hanf und andere Seilerwaren verstanden.

Der Meldepflicht sollen die Bestände unterliegen, die am 3. August 1915, nachts 12 Uhr, vorhanden sind. Verfügbare Vorräte sind von der Meldepflicht frei.

Die zur Meldung erforderlichen Vordrucke, aus denen auch der Wortlaut der Verordnungen ersichtlich ist, können vom 22. Juli ab beim Wbstoffmeldeamt des Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Poststraße 11, angefordert werden. Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht auf Brief) zu erfolgen. Es muß die Referenz: „Betrifft Meldepflicht für Baumwolle“ (oder „für Bastfasern“, die Anzahl der gewählten Stoffe; und die Unterzahl der verschiedenen Stoffe und Stoffe enthalten darf. Jeder jeden der beiden Meldepflicht (Baumwolle und Bastfasern) ist eine besondere Postkarte zu nehmen.

Da die Meldepflicht sehr kurz bemessen ist (bis 10. August), so empfiehlt es sich, daß alle Meldepflichtigen sich schon jetzt die Vordrucke beschaffen und unverzüglich an die Antragsstellen senden.

Der Sanitätsminister und Landwirtschaftsminister ist der höhere Befehlsgewalt.

Von der Festung Breslau.

Zum Sicherungsbereich der Festung Breslau gehören nach einer Mitteilung des Kreisblatts: Der Stadtkreis Breslau, vom Landkreis Breslau die Gemeindefreie Grünheide, Schwofsch, Cawallen-Friedenwalde, Carlowitz, Schottwitz, Pohlenowitz, Liliental, Trostsch-Weide, Leipe-Petersdorf, Döwitz, Rosenthal, Cofel, Filschitz, Schmiedefeld, Kleinbandau, Mariashöfen, Klein-Mochbern, Groß-Mochbern, Cyprian, Kletendorf, Weisern, Lohse, Rumbusch, Weßig, Gatzdorf, Schönborn, Türschitz, Groß-Obern, Klein-Obern, Tschernitz, Schmalitz, Klein-Tschernitz, Roschwitz, Mahmannitz, Mithofitz, Treßchen, Groß-Tschernitz, Klein-Tschernitz, Ottwitz, Brockau, Weischnitz, Lamsfeld, Oltaschitz, Hartlieb, Klettern; die Amtsbezirke Bischofswalde, Bartheln, Zimel, Wilhelmstuh, Friedewalde, Weide, Protisch, Leipe, Schmalitz, Jedlitz, Pirscham; vom Landkreis Oels die Gemeindebezirke Gölitz, Gundersfeld; vom Landkreis Tschernitz die Gemeinde- und Amtsbezirke Gölitz, Wischnitz, Klein-Wischnitz.

Eröffnung der Erholungsstätte.

Die neue Erholungsstätte der Krankenlassen in Grandetche ist heute vormittag eröffnet worden. Es ist eine schöne Anlage, die dort zum Wohle der Krankenmitglieder in kurzer Zeit geschaffen wurde. Näheres darüber in der morgigen Nummer.

Die Beschlagnahme des Heeres aufgehoben.

Der Militär. kommandierende General von Paderborn erläßt folgende Bekanntmachung: Die unter dem 23. März 1915 angeordnete Beschlagnahme der im Besitz von Händlern befindlichen und der in ihren Besitz gelangenden Vorräte wird mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufgehoben.

Kriegsprophezeiung.

Die französischen Pläter bringen hoffnungsfreudig eine sachmännliche Prophezeiung des weiteren Kriegsverlaufs. — Das Bild, das den Schluß des Weltkrieges vor uns aufrollt läßt (es stammt von Oberst Darrion, Mitarbeiter des „Pennytonia Magazine“), sieht in teilschlüssiger Uebersicht so aus:

	Westfront	Italienische Front	Russische Front	Türkische Front
Juli	Keine Veränderung. Vermehrter Munitionsvorrat. Ausdehnung der englischen Front.	Befestigung von Tizet und Pola.	Große deutsche Offensiv in der Gegend von Maritschna. Rückzug der Russen in Polen.	Lange, wie Fortschritte an den Darbellen, in Armenien und Mesopotamien. Mithilung Italiens gegen die Dardanellen.
August . . .	Keine Veränderung. Vermehrter Munitionsvorrat. Ausdehnung der englischen Front.	Befestigung von Tizet und Pola.	Anhalten der deutschen Offensiv (wegen Munitionsmangels). Lokale verbundene Operationen. Organisation des neuen Ostfrontbundes. Eingreifen Rumänien.	Eingreifen Bulgariens.
September .	Generalangriff der Deutschen im Norden. Unerwarteter Munitionsvorrat.	Befestigung der südlichen Fronten (Italien-Serbien-Rumänien). Generalangriff gegen Serbien. Vormarsch der Russen auf beiden Flügeln.	Zusammenbruch der Fronten. Fall Konstantinopel. Befreiung der Dardanellen.	
Oktober . . .	Einfluss der Deutschen Offensiv. Schnelles Vordringen der französischen Offensiv. Die Sit zur Linie Dierde. Neue Zugänge. West-Strasburg. West-Strasburg.	Wiedereroberung Galliens durch die Russen. Einmarsch in Ungarn von drei Seiten. Flucht der österreichischen Regierung nach Deutschland. Rückzug der Deutschen aus Russland und Ostpreußen.	Ende des türkischen Krieges. Ein großer Teil des Expeditionskorps wird nach Europa zurückgebracht.	
November .	Neues Vordringen der Deutschen. Deren gezielte Front in mehrere Abschnitte durchbrechen wird.	Rückzug der Deutschen in Polen. Einbürgerung Schlesiens. Invasion in Deutschland.		
Dezember . .	Vorgeschoben der Fronten bis zum Rhein. Ende der Feindseligkeiten.	Deutschland tritt um Waffenstillstand.		

Man lasse sich den Kalender an die Wand und sehe nach, ob's nicht stimmt.

Aus aller Welt.

Kriegsgebieter d'Annunzio.

Aus Venedig wird gemeldet, daß d'Annunzio zum offiziellen Schreiber der italienischen Kriegsmarine ernannt wurde. D'Annunzio ist übrigens noch immer zur Front und ist jetzt endlich in Venedig gelandet. Während seines Aufenthaltes in Ferrara schenkte er der Stadt das Manuscript seines Werkes „Partina mit folgender Widmung: „Gabriele d'Annunzio, der in den heiligen Krieg zieht, schenkt der Stadt Ferrara dieses Manuscript und bewahrt die Ehre der Stadt in seinem unerschrockenen Herzen.“

Gefangenenlager-Papiergeld in Oesterreich.

Um zu verhindern, daß die in den Lagern untergebrachten Gefangenen die ihnen zur Verfügung stehenden Geldmittel als Zahlungsmittel herbeizuführen, wird ihnen das Geld in besonderem Papiergeld ausgeteilt, das nur innerhalb des Lagers Gültigkeit hat. Diese Scheine, die in den Kaminen in Zahlung genommen werden, tragen die Aufschrift: Gefangenenlager und die Unterschrift des Lagerkommandanten. Auch das bei den Gefangenen nach ihrer Einlieferung gegebene ausländische Geld wird gegen diese Scheine umgewechselt. Auch eine Lager-Scheidemünze aus Messing ist in Oesterreich eingeführt worden.

Sechs Schutzmädchen in der Däse ertrunken.

Im Däsebad Rantau hat sich am Montag ein entsetzliches Unglück zugefallen. Beim Baden in der See ertranken sechs Schutzmädchen, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Kinder war in eine tiefe Stelle geraten, die sich gebildet hatte. Die Lehrerinnen brachten fünf Mädchen, die schon die Besinnung verloren hatten, aus der See. Die Kinder gehörten sämtlich zu einer königlichen Ferienkolonie.

Großfeuer in einer Tuchfabrik.

Von einem Großfeuer wurde am Sonnabend nachmittags die Tuchfabrik von Pfeiffer, Wohl u. Co., in Guben betroffen. Im Nachhinein des Spinnereibauwerkes brach, nach dem „N. Bül. Anz.“, Feuer aus, wodurch fast das ganze Gebäude mit wertvollen Kumpelmashinen und Selbstaktoren vernichtet wurde. Die Firma war mit der Herstellung von Herrenkleidern stark beschäftigt und wird, da die angrenzenden Fabrikgebäude von Feuer verschont blieben, ohne wesentlichen Unterbrechung weiterarbeiten können. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde ein in dieser Spinnerei beschäftigter Kumpelmeister verhaftet, der vorher in zwei anderen Spinnereien, die gleichfalls vor kurzem durch Großfeuer zerstört worden sind, beschäftigt gewesen war.

Das Mädchen in Anabenkleidern. Bedenkliche Anabenrollen spielte eine 19 Jahre alte Marie Hochow, die jetzt in Berlin entlarvt wurde. Das Mädchen trug ständig Anabenkleider und wohnte unter dem Namen ihres jüngeren Bruders in der Poppsstraße. So war es auch bei der Polizei gemeldet. In einer Badeanstalt, die es, ebenfalls in Anabenkleidern, mit einem jungen Manne zusammen so häufig besuchte, daß es auffiel, wurde es entlarvt. Die Polizei, die auf das Mädchen aufmerksam gemacht wurde, stellte die Persönlichkeit fest.

Kurioses aus Russland. Ein hübsches Beispiel dafür, mit welcher Konsequenz unsere stlichen Nachbarn gegen alle „Deutsche“ vorgehen, bietet die schöne Geschichte der russischen Teil-Aussiedlung in Petersburg. Die Genehmigung zu dieser ist jetzt nur unter der Bedingung erteilt worden, daß auf den Theaterzetteln nicht Wilhelm Tell, sondern Guillaume Tell gedruckt wird.

Ein holländisches Schiff überfahren. Der Logger Scheveningen 217 ist siebzig Meilen von der Insel Fair von einem englischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leeds gelandet.

Diebstahl auf einem Friedhofe. Auf dem Gemeindefriedhof an der Bismarckstraße in Spandau sind von mehr als 200 Grabstätten die aus Messing oder Bronze bestehenden Klinsen abgesehen und entwendet worden. An den Diebstählen, die in einer der letzten Nächte ausgeführt worden sein müssen, sind mehrere Personen beteiligt gewesen; das Gesamtgewicht der gestohlenen Metallteile beträgt mindestens einen Zentner.

Millionenbanten in Spandau. Die Stadtverordnetenversammlung in Spandau wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit einem Millionenprojekt beschäftigen. Der Magistrat wird in dieser Sitzung eine Vorlage über den Ausbau der Kanalisation zur Anlage von Rieselfeldern auf dem Rittergut Wandorf einbringen. Die Anlagekosten sind auf vier Millionen Mark veranschlagt. Die Ausführung ist mit Rücksicht auf die sich fortgesetzt steigenden Abwasseremissionen sehr dringend geworden. Die Abwasserführung beträgt täglich 15 000 Kubikmeter. Für die Gesamtausführung der Rieselfeldanlage ist eine Dauer von etwa zwei Jahren vorgesehen.

Die Cholera. Nach amtlichen Berichten vom 17. Juli wurden ein Fall von Cholera in Wien und zwölf (nachträglich gemeldete) Fälle in Gerhaus (Bezirk Brud an der Leitha) in Niederösterreich bakteriologisch festgestellt. In Wien handelt es sich um einen Soldaten, die Fälle in Gerhaus betreffen einheimische Zivilpersonen.

Die entflohenen Russen. Von den 17 russischen Offizieren und Korporalen, die dieser Tage aus dem österreichischen Gefangenenlager in Deutsch-Gabel entflohen waren, sind bisher acht Offiziere und ein Korporal wieder eingefangen worden. Vier von ihnen waren bis Bregenz gekommen, hatten also die reifende Grenze schon fast erreicht, als sie festgenommen wurden.

Wanderung eines Roffers. Nach der Unia Catholica wurde in San Marino ein Kapuzinerlocher geplündert, weil man die Ränder im Verdacht hatte, Österreich-freundlich zu sein.

Anonyme Briefe.

Eine Genossin schreibt uns:

Zu einer Plage hat sich das Schreiben anonymer Briefe unter den Angehörigen des Nationalen Frauendienstes ausgebildet. Fast jede Gruppe kann Fälle anführen, wie sich feige Personen hinter die Anonymität verstecken, und dann ihre giftigen Pfeile versenden. Meistens ist Neid und Mißgunst der Grund, oder man hat die Absicht, eine unbeliebte Nachbarin in moralischer Beziehung in Mißkredit zu bringen. Wer nicht den Mut hat, seine Angriffe und Mißteilungen mit seinem Namen zu decken, sollte vor einer solchen Handlungsweise zurückbleiben und das Schreiben anonymer Briefe unterlassen. Jeder anonyme Brief, der jetzt den Gruppen des Nationalen Frauendienstes zugeht, wird der Staatsanwaltschaft übergeben, damit der Absender dieser Briefe ermittelt und zur Bestrafung gezwungen wird. Den ehrenamtlich tätigen Helferinnen des Nationalen Frauendienstes wird durch solche Schmähbriefe die Mitarbeit verleidet. Ebenso sind viele Kriegerfrauen der Meinung, daß die Helferinnen legend welche Entschädigung für ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Kriegshilfe erhalten. Man nimmt sogar an, die Patroninnen erhielten Prozente von den Kaufleuten für die von ihnen ausgegebenen Lebensmittelkarten. Auch das ist unrichtig. Die Kriegerfrauen sollten den Frauen, die für sie ohne jede Entschädigung tätig sind, ihre Liebestätigkeit nicht mit Un dank belohnen.

Drei Kinder aus dem Fenster gestürzt.

Dienstag nachmittag nach 2 1/2 Uhr war in einer Wohnung im besten Stadt Endestraße 22 die neunjährige Margarete Kühn als Gast bei den beiden Schwestern Ida und Gertrud Bleu. Die Inhaberin der Wohnung, Witwe Bleu, die im hiesigen Probantamt beschäftigt ist und vor mehreren Monaten ihren ebenfalls dort beschäftigten Mann durch einen schweren Unfall verloren hat, war nicht zuhause. Die drei Mädchen machten sich ein Vergnügen daraus, sich auf das Blumenbrett vor dem Fenster zu setzen und von dort aus auf den Hof hinauszusehen. Das Blumenbrett brach durch die starke Belastung, und die drei Mädchen stürzten in den Hof. Die neunjährige Margarete Kühn erlitt einen Oberschenkelbruch und Armbreakung, die achtjährige Ida und die sechsjährige Gertrud vier Geknirschbrüche und andere schwere innere Verletzungen. Die Feuerwehre wurde sofort herbeigerufen und ihre Sanitätsmannschaften, ebenso ein herbeigerufener Arzt bemüht sich um die drei verunglückten Mädchen; sie wurden mit dem Krankenauto ins Arbeiterhospital geschafft. Dort ist Ida Bleu an den Folgen der Verletzungen bald gestorben. Ob ihre Schwester am Leben erhalten werden kann, steht noch dahin; auch die Verletzungen der Margarete Kühn sind sehr schwer.

Am Dienstagabend 9 Uhr ist auch die sechsjährige Gertrud Bleu ihrer neunjährigen Schwester Ida, die alsbald nach der Entlieferung nach dem Arbeiterhospital verstarb, in den Tod gefolgt. Beide Mädchen hatten Schädels- und Gehirnbrüche erlitten. Die neunjährige Margarete Kühn, Tochter eines in demselben Grundstück wohnhaften Tischlers, die Beinbruch und andere äußere und innere Verletzungen davongetragen hat, liegt anscheinend hoffnungslos im Arbeiterhospital. Beflagenswert ist die Mutter der beiden Mädchen, die Hauswirtschafterin Maria A. Bleu, die im Probantamt beschäftigt ist. Im letzten Monat wurde ihr Schwann, der ebenfalls im Probantamt Stellung hatte, von einem Stadel voller Säcke überhäuft und erlitt den Tod. Ein Sohn der Witwe, ein sechzehnjähriger Mensch, der launische ist, verunglückte vor einigen Wochen schwer und ist erst vor einigen Tagen aus dem Krankenhaus entlassen worden. Die unglückliche Frau, die täglich fleißig ihrer Arbeit im Probantamt nachgeht, wo sie sich auch an dem verhängnisvollen Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr der schrecklichen Unfall geschah, wurde sofort die Feuerwehre herbeigerufen, die aber nichts weiter tun konnte, als die Träger des Feuerbretts wegzuräumen. Ein benachbarter Arzt hatte bereits die schwerverletzten Mädchen untersucht und ein von der Feuerwehre herbeigerufenen Ueberführungsauto nahm die drei verunglückten Mädchen auf und brachte sie in das Arbeiterhospital.

Höhere Preise im Tischlergewerbe.

Die freie Vereinigung der Arbeitgeber in der Breslauer Holzindustrie und die Tischler-Vereinsung teilen öffentlich mit, daß sie wegen des fortgesetzten Steigens der Rohstoffpreise und der höheren Löhne gezwungen sind, die Preise um 15 Prozent zu erhöhen.

Wasser in der Schlagbahn.

Schlagbahn, der 50 (1) Prozent, also die Hälfte Wasser zugeführt war, hat der Milchhändler W. H. Köster, Goethestraße, das Viertel 6 (1) Pflanzl in einem Dienstmädchen verkauft. Nach Lage der Sache kann das Wasser nur im Laden des Angeklagten in die Bahn gekommen sein. Köster bestritt, selbst das Wasser hinzugegeben zu haben, noch zu wissen, wie es hineingekommen ist. Das Schöffengericht verurteilte den Milchhändler zu 15 Mark Geldstrafe mit der Begründung, es glaube dem Angeklagten wohl, daß bei ihm keine Abkühlung ordentlich bedient wurde. Deshalb die Strafe.

Der Semmelhöchpreis.

Die Verkäuferin einer Bäckerei auf dem Ringe hat eine ganze Semmel für 6 Pfg. verkauft, statt für 5 Pfg., wie es der Höchstpreis vorschreibt. Vor Gericht meinte die Verkäuferin, sie habe sich um den Höchstpreis nie gekümmert. Sie verkaufte die halbe Semmel für 3 Pfg.; da dürfte sie doch für eine ganze Semmel 6 Pfg. verlangen. Das Schöffengericht jagte der Verkäuferin, wenn sie Semmeln verkauft, muß sie sich selbstverständlich auch um den Höchstpreis kümmern. Außerdem lautete das Urteil gegen die Angeklagte auf 20 Mark Geldstrafe.

Sommer wieder zu teuer verkauften Kartoffeln.

Wieder stand am Dienstag vor der Kommission eine Kartoffelverkaufsaktion. Diesmal war es Frau Pauline Schilling, die am 3. Juni Kartoffeln für die auch die Höchstpreise gelten, zu teuer verkauft hat. Sie entschuldigt sich damit, daß sie außer den Kartoffeln, die sie für den Höchstpreis verkaufte, noch andere bessere Kartoffeln hatte, wofür sie jetzt mehr bezahlt habe. Diese Kartoffeln habe sie den Kunden aus dem Markt zu einem höheren Preise verkauft. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Thomale, befragte die Frau, ob alle Kartoffeln unter den Höchstpreis fallen und es was richtig sei, daß die Ueberverkäufer der Kartoffelverkaufsaktion. Wer zu teuer verkauft und nicht mit Höchstpreisen rechnen wollte, müsse die Kartoffeln eben selber essen. Die Frau antwortete, daß sie alle Tage über solche Verkäufe im Markt sei. Der Vorsitzende meinte, jetzt müsse es alle Händler wissen; deshalb werde man zu höheren Preisen verkaufen müssen. Er bewilligte — obgleich der Höchstpreis nur 2 Pfg. im ganzen betrug — 20 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 10 Mark Geldstrafe. — Also die Strafen werden jetzt höher als früher, wo man in solchen Fällen nur auf 3 bis 5 Mark erkannte.

Bilder von unerrannt verstorbenen Soldaten.

liegen als Sonderbeilage der amtlichen Verlostliste Nr. 278 bei. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß sich darunter auch Schloßler befinden, so wird das Nachsehen dieser Sonderbeilage allen denen empfohlen, die über das Schicksal ihrer Angehörigen noch keine Nachricht haben.

Die Bilder liegen in unserer Expedition und Redaktion sowie im G. Verlostlistenbureau zu Jedermanns Einsicht unentgeltlich aus.

Ueber Jugenderziehung

vorab am Montag in einer Versammlung der freien Studentenschaft Dr. Stiller aus Berlin. Er entwickelte im großen und ganzen den Plan von Dr. Gustav Wymelen, dessen Schriften er anführt und erklärt.

Der Vortragende erwähnte die überaus scharfe Polemik Wymelens gegen die bestehenden Schulen, besonders die Gymnasien, und seine Abneigung gegen den Unterricht in den alten Sprachen. Das Ideal Wymelens ist eine unter dem Schutze des Staates zu errichtende selbständige Schule. In Wickersdorf in Thüringen verleierte er, seine Pläne zu verwirklichen und gründete die Reformschule „Freie Schulgemeinde Wickersdorf“. Wegen eines Streites mit Behörden mußte aber der Schulbetrieb wieder eingestellt werden. Was die Schulreform anlangt, so wünscht Wymelen das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler so, daß eine „Verabredung zwischen Lehrern und Schülern zum Zweck der Erreichung eines bestimmten Zieles“ besteht. Lehrer und Schüler sollen also gleichsam nebeneinander sein. Denn die Schule dürfe sich nicht in zwei Lager, Schüler und Lehrer, spalten. Ueber die eigene Verantwortlichkeit der Schüler, wie sie jetzt schon in vielen Schulen besteht, ist Wymelen der Ansicht, daß es nicht auf die einzelne Einrichtung, sondern auf den Geist ankommt, von dem sie ausgeht. Für moralisch hält es der Schullehrer auch, wenn zeitweise in Schulen nicht Fachlehrer, sondern Laien (Künstler, Literaten usw.) den Unterricht erteilen.

Zum Schluß richtete der Vortragende die Aufforderung an die studentische Zuhörerschaft, das, was die heutige Schule an ihnen gekümmert hat, nicht zu vergessen. Sie sollte mitarbeiten, die jetzigen Schulverhältnisse dem jungen Nachwuchs zu ersparen.

* Der Münzgasometer bestohlen. In einer Wohnung auf der Hofauerstraße wurden aus dem erbrochenen Münzgasometer 5 Mark gestohlen.

* Zusammenstoß. Montag nachmittag stieß auf dem Sonnenplatz ein Kraftwagen in den zweiten Anhängerwagen eines Straßenbahnzuges. Eine Frau, die im Anhängerwagen saß, wurde am Unterarm so erheblich verletzt, daß sie mit einer Dreifache in ihre Wohnung geschafft werden mußte.

* Schantkasten eingeschlagen und bestohlen. In der Nacht zum Montag wurde ein Schantkasten auf der Mathiasstraße eingeschlagen und daraus ein einzelner roter Offiziersjacket aus Vorkriegszeit mit reichem Schmuck gestohlen.

* Bodenammer-Einbrüche. Am Montag wurden in einem Hause am Hohenstrücker mehrere Bodenammer erbrochen. Den Dieben sind zwei Deckbetten mit roter Inletts (gezeichnet A. H.), zwei Deckbetten mit rotem Inletts (gez. A. B. III) in die Hände gefallen.

* Schauspieltisch. (Operettenbühne.) „Der brave Fridolin“, Monotonie neue Operetten-Poppe mit der Musik von Gabriel Aronowitsch, große Sängerin und gelangt dabei bis auf weiteres täglich zur Aufführung.

* Reich-Theater. Die reizende Musikkomposition-Operette „Oriani“, Musik von Paul Linde, geht abendtäglich 8 Uhr in Szene.

Schlesien und Posen.

Patriotismus mit metallischem Beigeschmack.

Eine Angelegenheit, die des allgemeinen Interesses nicht entbehrt und in der Bürgererschaft sehr lebhaft besprochen wurde, beschäftigt jetzt zum zweiten Male die Stadtverordnetenversammlung in Hirschberg. Der Stadtbaurat Schöne mann hatte im vorigen Monat dem Magistrat mitgeteilt, daß er sich der Geesverwaltung zur Verfügung gestellt und von dieser als Pionieroffizier nach Neu-Westphal eingezogen worden sei. Er bitte deshalb um Urlaub. Der Magistrat hat ihm notwendig war. Der Magistrat beschloß in Uebereinstimmung mit der Stadtverordnetenversammlung, dem Stadtbaurat daraufhin den Stadtbaurat beurlaubt, obwohl dessen Anwesenheit als Offizier die bekannnten sieben Zehntel seines Gehalts zu kürzen. Nun teilte aber der Stadtbaurat der Stadt mit, daß ihm keinerlei Gehaltsabzüge gemacht werden dürfen, weil er weder als Offizier, noch als Höherer Militärbeamter, sondern nur auf Grund eines Privatvertrages von der Geesverwaltung angestellt worden sei. Er sei aber bereit, bis auf 9 Mark pro Tag auf seinen Gehalt zu verzichten, wenn ihm die Stadt nachweise, daß es notwendig sei, für ihn eine bezahlte Hilfskraft einzustellen. Dieses Schreiben wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung lebhaft besprochen. Stadtschreiber Dr. Blasch nannte das Angebot des Stadtbaurates, der neben seinem Gehalt von 7100 Mark aus seiner militärischen Stellung noch 6570 Mark bezöge, und sich nichts kürzen lassen wolle, unerhörte. Nichts beruhe in dieser großen Zeit so unheimlich, wie ein Patriotismus mit metallischem Beigeschmack. Die Tage seien nicht dazu angetan, daß einer mit seinem Patriotismus ein gutes Geschäft machen darf. Schließlich wurde ein Vorschlag des Magistrats angenommen, der dahin ging, den Stadtbaurat weiter zu beurlauben, wenn ihm die Militärverwaltung notwendig brauche und er sich sieben Zehntel seines Militärlohns auf seinen Gehalt absetzen lasse. Geht der Stadtbaurat hierauf nicht ein, so soll sein Urlaub zurückgezogen, und falls er trotzdem nicht in sein Amt zurückkehrt, das Disziplinarverfahren auf Dienstverfassung gegen ihn eingeleitet werden.

Esien, 21. Juli. Geht die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl ein. Diese liegen vom 15. bis 20. Juli in der Stadtgerichtsverwaltung zur Einsicht aus. Es ist Pflicht, daß sich jeder davon überzeuge, ob sein Name darin enthalten ist.

Essen, 21. Juli. Geht in den Kalmit'schen Werken. Dienstag morgen trat in einem Werkstättensaal der Hofrat der Wes und Werkenhülle aus bis jetzt noch nachläufiger Sprache ein Brand aus, der den Dachstuhl des Gebäudes in Asche legte. Der nicht bedenkliche Schaden ist durch Witterung gebildet. Eine Betriebsänderung wird demnächst eintreten.

Essen, 21. Juli. Schiffbruch auf der Eder. Ein mit 500 Passagieren beladener Kahn, der von Friedländer & Co. in Berlin gehörig, ist bei Hagenberg oberhalb des Schleusenwerkes infolge Zusammenstoßes gesunken.

Essen, 21. Juli. Schwere Lawetterischen verurteilt das am Sonntag im hiesigen Rieffe zur Entladung gekommenen Gewitter. Unter unkontrolliertem Sturm ging über die Gewitterung einzelner Ortsteile ein zum Teil verheerendes Hagelwetter nieder, bei welchem die frischgeernteten Getreidefelder und Gartengewächse in schlimmer Weise zerstört, ja teilweise vollständig vernichtet. In dieser Hinsicht werden besonders schwer betroffen einzelne Dörfer um

Maunburg a. O., wie Schiere, ferner Sieberg, Kromm, Gollisch und Klitzschleben. Arg wütete der Sturm. Im Wald vorwerk geriet er die Felscheune des Pächters Tschöche und in Klitzschleben zerstörte er die Scheune des Stellenbesizers Siebig. Die auf einzelnen Feldern stehenden Getreidepuppen wurden fortgeführt und zahlreiche Gehölze, darunter hundertjährige Eichen entwurzelt oder umgebrochen. In Ullersdorf a. O. fuhr ein Blitz in einen Getreidespeicher, welcher niederbrannte; ein anderer Strahl traf das dortige Elektrizitätswerk.

Eppeln, 21. Juli. Der Schornstein als Sparkasse. Eine Bauernwitwe in Krashow hatte Sorge über die Aufbewahrung eines hohen Geldbetrages in Papiergeld. Es mochte sich wohl um etwa 4000 Mark handeln. Anstatt das Geld auf die Sparkasse zu tragen, hat sie es im Schornstein aufbewahrt. Als sie nun dieler Tage ihren Schah aufheben will, bemerkt sie zu ihrem Schrecken, daß das Papiergeld in Rauch und Flammen aufgegangen war. — Wer den Schaden hat, braucht auch für den Spott nicht zu sorgen. Hätte die Frau ihr Geld auf einer Sparkasse angelegt, dann wäre sie noch im Besitze desselben und könnte außerdem noch Zinsen dafür bekommen. So ist beides futsch.

Königsbrunn, 21. Juli. Nach Russisch-Polen berufen. Oberbürgermeister Stolle ist vom 22. Juli zur Einrichtung der städtischen Verwaltung von Sosnowice und der Polizeiverwaltung des Kreises Wenden vorübergehend berufen. Der Oberbürgermeister wird wöchentlich einen Tag in Königsbrunn sein, um die wichtigsten städtischen Angelegenheiten zu erledigen.

Mittweiler und Landrat a. D., Landtagsabgeordneter v. Gofler-Schäff aus Gnhrau wurde zum Chef der seit einiger Zeit mit dem Sitz in Tilsit eingerichteten Zivilverwaltung für das besetzte russische Gebiet rechts des Memelstromes bestellt.

Matowitz, 21. Juli. Verhängnisvoller Gasthofskreit. Vor einem Gasthaus in Ghorzow kam es zwischen dem 44 Jahre alten Arbeiter Wabura und dem 18 Jahre alten Arbeiter Gzech zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Gzech dem Wabura mit einem Messer einen Stich in den Rücken versetzte, so daß der Tod bald darauf eintat. Der Mörder konnte festgenommen werden.

Neueste Nachrichten.

Die Räumung Rigas.

Berlin, 20. Juli. Aus Riga sind einzuweisen alle behördlichen Archive, die Bestände der staatlichen Bankfilialen an Geld und die Akten der Gerichte nach Petersburg abgegangen. Auch mit der Räumung der Lager der Intendantur in Riga ist begonnen worden. Die Staatsbeamten haben die Weisung erhalten, sich zur Abreise bereit zu halten.

Ueber zehntausend Personen der bürgerlichen Bevölkerung von Riga haben im Laufe der letzten Woche die Stadt fluchtartig verlassen. Die Nordwestbahnen haben Befehl für neunzehn Flüchtlingzüge Vorzüge zu treffen.

Rein Kaiserwort.

Berlin, 21. Juli. Ueber die Aussichten auf Frieden ist in der ausländischen Presse erzählt worden, der Kaiser habe zu einer Abordnung Berliner Finanzleute gesagt, der Krieg werde im Oktober beendet sein. An zuständiger Stelle ist dem „Berliner Tageblatt“ zufolge von einer solchen Äußerung des Kaisers nicht das mindeste bekannt. Die ganze Geschichte dürfte also glatter gefunden sein.

Englische Besorgnisse.

London, 21. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt: Wenn wir alles hinter die Herstellung der Munition zurücktreten lassen, wird es uns nicht mehr lange möglich sein, den Allierten als finanzielle Hilfsquelle zu dienen. Ohne den Ausfuhrhandel größtenteils auszutrocknen, werden wir die Silbermünzregeln, welche den Krieg gewinnen sollen, nicht zur Verfügung haben. Die Beschäftigung der Mechaniker müßte so geregelt werden, daß unsere gewöhnliche Ausfuhrindustrie in möglichst hohem Stand bleibt.

„Morningpost“ findet einen gewissen wohnlichen Humor in der Tatsache, daß sich Lloyd George nach Schweden begeben hat, um die Stimmung des Reiches und des Klassenhasses zu beschwichtigen, die er einst selbst so sehr entfeinelt hat.

Bryan fordert die Arbeiter zur Verweigerung der Munitionserzeugung auf.

Essen (Ruhr), 20. Juli. Laut einer Genfer Meldung des „Essener Generalanzeigers“ berichtet die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ aus New York: Bryan forderte in einer seiner letzten Agitationsreden in Washington die Arbeiter auf, dem Krieg durch allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Der „Herald“ hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Jren eine große Propaganda für diesen Plan Bryans aufgenommen haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport streikten bereits an 5000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Connecticut an 6000 Arbeiter. Die bekannnten großen Remington Munitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Zustände nicht erteilt.

H. Kobbak. Ja, wenn sich die Eltern zum Zahlen verpflichten, müssen sie auch zahlen, während Sie eingezogen sind. Das Kind will ja auch weiter essen und muß auch bekleidet werden.

Bekanntmachung.

Aufhebung des Höchstpreises für Kartoffeln.

Der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel in der Stadt Breslau wird aufgehoben.

Diese Anordnung tritt am 22. Juli 1915 in Kraft. Breslau, den 20. Juli 1915.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt Matting. Prescher.

Drahtzäune
Drahtgeflechte, Drahtgitter, jede Art Siebe
Nehert zu billigen Preisen
Julius Meyer
Kleiden 7753.
Stienhufensmattstraße 21.

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco = Braun & Braune, Wein- u. Spirituosen-Handlung, Marktstr. 123, 30110.

Thomas Brause, Substr. 81, Telefon 211.

Allwaren, Hofenfeld, N., Kupferstr. 17.

Bäckereien und Konditoreien, Frelch, Carl, Oderstr. 29.

Badeanstalten, Drehtisch-Wab, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche, Mamlot, G., Kupferstr. 17.

Betten- u. Bettfedern Reinigung, Eilling, G., Reubertstr. 2.

Bier-Brauereien, Bier-Vertrieb, Blauer Adler, Zwickauerstr. 17.

Genossenschaft-Franchis, Brauerei Sacrau, Franchis.

Fräse, zum Ausschneiden, Fräse, zum Ausschneiden.

Frau & Wäsche, Frau & Wäsche.

Bügel- und Reparatur-Anstalt, Bügel- und Reparatur-Anstalt.

Bürsten-Fabriken, Bürsten-Fabriken.

Café, Café.

Drogen und Farben, Drogen und Farben.

Eisen- u. Stahlwaren, Eisen- u. Stahlwaren.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl., Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Fahrräder und Nähmaschinen, Fahrräder und Nähmaschinen.

Fischereien u. Wurstfabriken, Fischereien u. Wurstfabriken.

Gasthäuser u. Hotels, Gasthäuser u. Hotels.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche, Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche.

Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdlg., Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdlg.

Herrn-Garderobe, Herren-Garderobe.

Hüte und Mützen, Hüte und Mützen.

Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen, Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen.

Kaffee, Tee, Kaffee, Tee.

Konfituren und Schokoladen, Konfituren und Schokoladen.

Kurz-Weiss- und Wollwaren, Kurz-Weiss- und Wollwaren.

Lederwaren und Sattlerei, Lederwaren und Sattlerei.

Malzkaffee, Malzkaffee.

Milch- und Butterhandlungen, Milch- und Butterhandlungen.

Milch- und Butterhandlungen, Milch- und Butterhandlungen.

Erstjeint 3mal wöchentlich.

Allyer, Adolf, Unterstr. 20, Klein Albert, Unterstr. 14.

Lindrer, Fritz, Unterstr. 20, Lorenz, Carl, Unterstr. 21.

Färberei u. Wäscherei, Färberei u. Wäscherei.

Fische, Hauswaren und Halbfabrikaten, Fische, Hauswaren und Halbfabrikaten.

Galanterie- und Spielwaren, Galanterie- und Spielwaren.

Gasthäuser u. Hotels, Gasthäuser u. Hotels.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche, Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche.

Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdlg., Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdlg.

Herrn-Garderobe, Herren-Garderobe.

Hüte und Mützen, Hüte und Mützen.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H., Margaretenstr. 17.

Kinematographen, Edentheater, Kaiser-Wilhelm-Theater, Union-Theater.

Kolonialwaren, Kolonialwaren.

Korsett-Haus, Korsetts.

Konfituren und Schokoladen, Konfituren und Schokoladen.

Kurz-Weiss- und Wollwaren, Kurz-Weiss- und Wollwaren.

Lederwaren und Sattlerei, Lederwaren und Sattlerei.

Malzkaffee, Malzkaffee.

Milch- und Butterhandlungen, Milch- und Butterhandlungen.

Milch- und Butterhandlungen, Milch- und Butterhandlungen.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Miles Oderschloffen, Hohenzollern-Garten, Hohenzollern-Garten.

Rosshauserei u. Wurstfabrik, Rosshauserei u. Wurstfabrik.

Sargmagazine, Sargmagazine.

Schirme, Stöcke, Schirme, Stöcke.

Seifengeschäfte, Seifengeschäfte.

Seife Kommit, Seife Kommit.

Tinten, Tinten.

Schankwirtschaften, Schankwirtschaften.

Enstein, Adolph, Enstein, Adolph.

Hennig, H., Hennig, H.

Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Wäsche, Trikotsagen, Wäsche, Trikotsagen.

Leser der Volkswacht! Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Eine gute Reklame für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Endlich das Richtige! Kahnbremer mit 1000, 300, 200, 100 Zigaretten.

Lampke, H. Heinrichstr. 18.

Central-Schulhaus, Central-Schulhaus.

Schulw. u. Schuhmacher, Schulw. u. Schuhmacher.

Schneidwaren-Engros, Schneidwaren-Engros.

Trauer-Kleidung, Trauer-Kleidung.

Verkehrs-Institut, Verkehrs-Institut.

Waren- u. Kaufhäuser, Waren- u. Kaufhäuser.

Willa Liebig, Willa Liebig.